

Gemeinsam sind wir Bund!

Statement zum Zukunftsprozess des ChristusForum Deutschland

In seinem Zukunftsprozess befasst sich das ChristusForum Deutschland – inzwischen öffentlich – mit der Frage, ob es weiterhin Teil des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden sein will. Hierzu geben das Präsidium, die Bundesgeschäftsführung und die Leiterinnen und Leiter der Landesverbände des BEFG nach ihrer gemeinsamen Sitzung vom 18. November 2023 dieses Statement ab.

Wir wünschen uns, dass die Gemeinden, die sich zum ChristusForum im BEFG zusammengeschlossen haben, im Bund bleiben. Die geistliche Gemeinschaft mit ihnen wollen wir weiterhin leben, mehr noch: sie vertiefen. Wir wollen als Bundesgemeinschaft in Einheit und großer Vielfalt – mit Jesus Christus in der Mitte – unseren Glauben leben. Wir wünschen uns, dass im BEFG Gemeinden aus der Tradition der Baptisten, der Elim-Gemeinden und der Brüderbewegung gemeinsam Kirche bauen und dabei in ihrer Identität erkennbar bleiben. Das macht unsere Vielfalt aus. Das ChristusForum ist ein wichtiger Teil des BEFG. Mit dem, wofür es steht, bereichert es den Bund.

Als BEFG haben wir eine gemeinsame Glaubensbasis: die „Rechenschaft vom Glauben“. Darin heißt es zu Beginn: „Dieses Glaubensbekenntnis ist Ausdruck und Zeugnis der Übereinstimmung der Gemeinden im Glauben.“ Es bewegt sich in einem klar definierten Rahmen: Das Bekenntnis wird „als zusammenfassende Auslegung der Heiligen Schrift durch diese begründet und begrenzt“. Zudem setzt es das Apostolische Glaubensbekenntnis „als gemeinsames Bekenntnis der Christenheit voraus“. Das „zentrale Geschehen der Herrschaft Gottes“ wird in der Rechenschaft als „Grund und Inhalt des Bekennens“ beschrieben.

Während die „Rechenschaft vom Glauben“ also einen klaren Rahmen hat, der den reformatorischen Grundsätzen „sola gratia“, „sola fide“, „sola scriptura“ und „solus Christus“ entspricht, lässt sie in der Beschreibung der „Übereinstimmung der Gemeinden im Glauben“ Raum für das, was für unseren Bund charakteristisch ist. Eine solche Übereinkunft setzt in einem Bund, der drei konfessionelle Traditionen vereint, einen anhaltenden Dialog voraus. Dazu gehört die Bereitschaft, diese Übereinstimmung immer wieder neu in den Blick zu nehmen und ihre Konkretion auch miteinander auszudiskutieren. Solche theologischen Gespräche sind nie einfach, brauchen Zeit, Gebet und dauern mitunter viele Jahre. Dabei sind das geistliche Miteinander und das Beieinanderbleiben in aller Unterschiedlichkeit ein starkes Zeugnis für die Menschen in unseren Gemeinden und darüber hinaus. Eine Trennung wäre ein fatales Signal. Wir haben einen gemeinsamen Auftrag. Wir sind mit hineingenommen in Gottes Mission. Wir sind dazu berufen, in Einheit der Welt die gute Nachricht von Jesus Christus zu verkündigen. Diese Einheit untereinander macht uns glaubwürdig, damit die Welt glaubt. Lasst uns diese Einheit bewahren, wo sie vorhanden ist, schützen, wo sie gefährdet ist, und neu suchen, wo sie abhandengekommen ist.

Wir sind berufen, das Band des Friedens zu knüpfen, mögliche Schritte aufeinander zuzugehen, vorhandene Vorurteile abzubauen und Einwände respektvoll zu formulieren und zu vertreten, Verschiedenheiten untereinander anzuerkennen, voneinander zu lernen, füreinander zu beten und gemeinsam Christus in Wort und Tat zu verkündigen. In diesem Sinne wünschen wir uns, dass wir uns den Glauben gegenseitig glauben. Wir wollen die Vielfalt in der Einheit, in der Jesus Christus das Zentrum ist und bleibt.

Gott hat sich in seinem Sohn Jesus Christus offenbart und in ihm seine Herrschaft zum Heil der Menschen aufgerichtet.

Als der von Gott Gekommene hat Jesus von Nazareth Gott den Menschen und die Menschen Gott nahegebracht: In einzigartiger Vollmacht rief er sie zurück zu dem lebendigen Gott; er befreite aus gottlosen Bindungen, vergab die Sünden, heilte Kranke und hatte Tischgemeinschaft mit Sündern. Mit seinen Worten und Taten brach die Gottesherrschaft an.

Das Werk Jesu, der auf die Erde kam, um „die Werke des Teufels zu zerstören“ (1. Joh. 3, 8), wurde vollendet in seinem Leiden und Sterben für alle Menschen. In Jesu stellvertretendem Tod für die Schuld der Menschheit aller Zeiten hat Gott sich uns erschlossen als der, der Liebe ist.

In Jesu Auferweckung von den Toten hat Gott das Werk der Versöhnung in Kraft gesetzt und den Gekreuzigten zum gegenwärtigen Herrn erhoben. Er „ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung“ (1. Kor. 1, 30). Mit seiner Auferstehung hat das Ende dieser Weltzeit begonnen. Sein Auferstehen verbürgt uns die Auferstehung aller, die an ihn glauben, zum ewigen Leben.

Als der Auferstandene ist Jesus zur Herrlichkeit des Vaters erhöht, aus der er gekommen ist. In dieser Hoheit ist er nicht nur Herr über seine Gemeinde, sondern auch über die ganze Welt. Christi Herrschaft wird von seiner Gemeinde geglaubt und verkündigt; sie wird von allen Menschen erkannt, wenn er als Weltvollender kommt.

Gottes Heilswerk in Christus kommt zu seinem vorläufigen Ziel in der Verkündigung der Versöhnungsbotschaft durch seine Gemeinde. Im Dienst der Versöhnung, der in der Kraft des Heiligen Geistes geschieht, ist Christus selbst am Werk und stellt alle Welt unter den Anspruch ihres Schöpfers. Die Gemeinde, die ihn verkündigt und aus seiner Kraft lebt, wird zum Zeichen der neuen Welt Gottes.

Rechenschaft vom Glauben Teil 1 Ziffer 1

Präsidium, Bundesgeschäftsführung und Leiterinnen und Leiter der Landesverbände